

Mutismus- Ein Kind verstummt

von Johannes Sabel

Mutismus bedeutet, dass ein Kind stumm bleibt oder verstummt, obwohl die sprachlichen Fähigkeiten entwickelt sind. Man kann den Mutismus als eine schwerwiegende Form des sozialen Rückzugs und der Absonderung betrachten.

Da es sich um ein sehr spezifisches Störungsbild handelt, das sich auf den verbalen Kontakt bezieht, ist eine einzelne Betrachtung des Mutismus sinnvoll. Auch die Hilfe muss spezieller ansetzen als bei dem allgemeineren Problem des sozialen Rückzugs: Neben sonder- und heilpädagogischer Unterstützung ist oft eine psychotherapeutische Behandlung notwendig.

Unterscheiden von anderen Sprechstörungen

Als Mutismus beschrieb man früher jede Art der Stummheit, also auch durch Taubheit oder hirnganische Störungen hervorgerufene Sprachunfähigkeit. Heute dagegen wird von Mutismus gesprochen, wenn etwa ein Kind stumm ist oder wird, obwohl das Sprach- und Sprechvermögen ausgebildet ist. Das heißt auch, dass Mutismus deutlich von Sprachstörungen unterschieden werden muss, die durch eine Verzögerung der Sprachentwicklung entstanden sind. Man kann diesen Unterschied daran erkennen, dass Kinder, die mutistisch sind, auch andere Kommunikationswege - etwa Blickkontakt oder Gestik - vermeiden, wogegen Kinder, die aus anderen Gründen nicht oder nur schlecht sprechen können, mit anderen Mitteln versuchen, in Kontakt zu treten.

Beim Mutismus sind zwei Arten zu differenzieren, der "totale Mutismus" und der "elektive Mutismus". Wichtig ist die Unterscheidung, da beide Formen verschiedene Ursachen haben können. Der totale Mutismus tritt meist schlagartig ein und ist oft durch ein schockartiges, traumatisches Erlebnis ausgelöst. Der elektive Mutismus dagegen bezieht sich nur auf bestimmte Personen und Situationen, die das Kind verstummen lassen.

In einigen Entwicklungsphasen "normal"

Der Mutismus kommt in abgemilderter Form als alterstypisches Verhalten in bestimmten Entwicklungsstadien vor. Dann handelt es sich um eine normale Reaktion, die nicht überbewertet werden darf. Im Trotzalter und im Fremdelalter etwa schweigen viele Kinder andere Personen an. Auch bei der Einschulung kann es zu mutistischem Verhalten kommen. Konnte das Kind vorher freier entscheiden, mit wem es spielt, welche Aufgaben es sich stellt - etwa im Kindergarten -, so sind nun viele Kontakte aufgrund der neuen Situation und der Arbeitsanforderungen erzwungen. Das Kind muss in einen Klassenverband, wo es im gemeinsamen Unterricht, in der Gruppenarbeit mit den anderen Schülern umzugehen hat, es muss mit dem Lehrer/der Lehrerin zurecht kommen, auf die Arbeitsaufträge reagieren und versuchen, die geforderten Leistungen zu erbringen. All das kann bei einigen Kindern dazu führen, dass sie die sprachliche Kommunikation einstellen; sie brechen die erzwungenen Kontakte damit ab und geraten so in eine Außenseiterrolle. Dieser "Schulmutismus" geht häufig mit Schüchternheit und gehemmtem Verhalten einher. Auch ist diese zum elektiven Mutismus gehörende Form eher bei Mädchen zu finden. Häufiger sind durchschnittliche Schüler/innen betroffen; sie haben dann oftmals eine erhöhte

Empfindsamkeit, sind ängstlicher, neigen zu depressiven Verstimmungen und legen oft ein negativistisches Verhalten an den Tag. Auffällig ist, dass diese Charakterzüge sich verbinden können mit einem oft hartnäckigen, eigensinnigen Verhalten; die Kinder zeigen ein hohes Beharrungsvermögen, sie ziehen sich trotzig zurück oder haben eine starke Durchsetzungsfähigkeit.

Was steckt hinter mutistischem Verhalten?

Fragt man nach den eigentlichen psychischen Prozesse, die sich hinter der Stummheit verbergen, so lässt sich auf einer ersten Ebene sagen, dass die "normalen" Gründe für Kommunikation in ihr Gegenteil verkehrt werden: Finde ich einen anderen Menschen sympathisch oder interessant, möchte ich ihm etwas von mir mitteilen, ihn an Gedanken und Empfindungen teilhaben lassen, so ist dies bei mutistischen Kindern häufig umgekehrt. Sie teilen mit ihrem Verhalten mit, dass sie jemanden verachten, ihn hassen, oder aber dass sie Angst haben, dass ihnen das Zutrauen fehlt. Dies sind aber nur allgemeine, recht ungenaue Vermutungen darüber, was die Beweggründe für Mutismus sein könnten. Um gezielt Hilfe geben zu können, ist es wichtig, die spezielle Motivation des individuellen Kindes herauszufinden.

Formen von mutistischem Verhalten

Beim elektiven Mutismus spielen das jeweilige Persönlichkeitsbild, die Charaktereigenschaften des Kindes eine Rolle; aber auch das familiäre Umfeld und das sonstige Milieu, aus dem das Kind stammt. Denn man kann feststellen, dass elektiv mutistische Kinder fast ausschließlich in der Landbevölkerung vorkommen, meist bei wenig sprechfreudigen Eltern, die Dialekt reden. Diese Eltern leben häufig zurückgezogen und sind kontaktarm. Dazu kommen dann die individuellen Charakterzüge des Kindes (die natürlich auch durch die Umgebung geprägt sein können): Sensibilität, Weichheit, ein zurückgezogenes Verhalten, eine resignative und depressive Grundstimmung sind oftmals persönliche Kennzeichen bei Kindern, die zum Mutismus neigen.

Daneben müssen auch emotionale Mangelerscheinungen im Säuglingsalter berücksichtigt werden: Wenn der weinende und schreiende Säugling keine Zuwendung bekam, die Bedürfnisse nicht gestillt wurden, dann kam es zu Enttäuschungserlebnissen - Kommunikation und lautliche Äußerungen hatten ihren Sinn verloren, wenn auf sie nicht reagiert wurde. Verstärkt wurden solche Erfahrungen als Säugling, wenn sich eine geringe affektive lautliche Kommunikation auch in der weiteren frühkindlichen Entwicklung fortsetzte, wenn das Kind also immer wieder "gegen die Wand sprach". Beim elektiven Mutismus kann auch eine neurotische Reaktion vorliegen, die aus sexuellem Missbrauch, Vergewaltigung oder anderen unverarbeiteten Schockerlebnissen resultiert. Diese traumatischen Erfahrungen können auch zum totalen Mutismus führen.

Begünstigt wird Mutismus von einer sehr dominierenden, überprotektiven Mutter, die dem Kind viel Eigenständigkeit - auch im Bereich der Kommunikation - nimmt, zugleich mit dem überbehütenden Erziehungsstil Ängstlichkeit vor der Umwelt vermittelt. Mit diesen Merkmalen verbinden sich oftmals Scheu und Distanznahme gegenüber Fremden und eine erhöhte Selbstunsicherheit. Diese Faktoren können dann Mutismus zur Konsequenz haben. Zuletzt ist auch noch an eine physiologische Ursache zu denken: Auch wenn das Kind seine sprachlichen Fähigkeiten entwickelt hat, kann es danach zu einer Hörschwäche gekommen sein, die zu der fehlenden verbalen Reaktion führt.

Hilfen

Auf Mutismus ist vor allem vorbeugend zu achten. Wenn ein Kind durch Schüchternheit auffällt, Tendenzen zum Kommunikationsabbruch zeigt, ist darauf sensibel zu reagieren: Aufforderungen zum Sprechen, Strenge oder gar Spott sind völlig falsch. Vielmehr muss das Vertrauen des Kindes gewonnen, die Hintergründe für das Verhalten erkannt werden. Bei manifestem Mutismus ist eine Kombination verschiedener Hilfestellungen sinnvoll: ärztliche, sonderpädagogische und psychotherapeutische Maßnahmen verbunden mit Beratung, bis hin zum eventuellen Milieuwechsel des Kindes.

Professionelle Hilfe und ein vertrauensvolles Umfeld

Wurde bei einem Kind mutistisches Verhalten festgestellt, das über die oben dargestellte entwicklungstypische "normale" kommunikative Zurückgezogenheit hinausgeht, dann ist relativ schnell an professionelle Hilfe auch außerhalb von allgemeinen pädagogischen Maßnahmen zu denken, wie sie im Kindergarten, dem Hort oder der Kita möglich sind. Es kann zunächst ein Arzt einbezogen werden; hilfreich sind meist sonderpädagogische und heilpädagogische Ansätze und schließlich psychotherapeutische Maßnahmen. Diese können etwa in verhaltens- und spieltherapeutischer Form sinnvoll sein.

Freundlich, verständnisvoll und humorvoll

Wichtig ist es daher, dass Kindern, die Anzeichen mutistischer Tendenzen haben oder schon mutistisch sind, freundlich, verständnisbereit, auch humorvoll begegnet wird. Die Kinder brauchen das Gefühl, Vertrauen fassen zu können. Da mutistische Kinder oft ehrgeizig und sehr gewissenhaft sind, können diese Eigenschaften als Basis genutzt werden, um Vertrauen zu gewinnen, Selbstsicherheit zu vermitteln und Interesse zu zeigen. Innerhalb einer Gruppe sollte man die Situation von mutistischen Kinder keinesfalls dramatisieren, sondern entspannen und verobjektivieren. Hilfreich kann der Versuch sein, die Kinder in die Gruppe zu integrieren. Dies kann im Rahmen einer Spielgruppe geschehen oder mit musischen Mitteln, Formen also, in denen direkte Kommunikation nicht das Wichtigste ist. Spielen kann die Situation und auch das Kind "auflockern", so wie Musik, ein Chor oder sogar ein Orchester Kommunikation jenseits von verbaler Sprache ermöglichen.